

Bodenkies abreibt. Mit wachsender Kraft wandert die Forelle in schnelleres Wasser und lauert dort auf Fliegen und Fischchen. Dabei bevorzugt sie besonders Maifliegen. Diese Nahrung macht die Forelle kühn und stark und Ende Mai ist sie fetter und schmackhafter als zu irgendeiner Zeit des Jahres.

Behalten Sie im Gedächtnis, daß die weibliche Forelle im allgemeinen einen kleineren Kopf und einen breiteren Körper hat und besser schneckt als der Milchner. Ein Schweinsrücken und ein kleiner Kopf sind bei jedem Fisch Anzeichen, daß er in Vollkraft steht.

Aber nun sollen Sie Zeuge sein, wie es mir gelingt, eine Trutta zu fangen.

Scholar: O Meister! Seit zwei Stunden folge ich Ihnen geduldig, aber nicht ein einzigesmal konnten Sie mit Ihrem Köderfischchen oder dem Wurm einen Fisch verlocken, anzubeißen.

Meister: Ja, man muß zuweilen Mißgeschick zu ertragen wissen oder man wird nie ein guter Angler.

Aber, was sagen Sie nun? Da haben wir eine Gute! Geben Sie mir das Landungsnetz. Nun, Sir, sehen Sie sie an — ist sie nicht die aufgewendete Mühe und Geduld wert? Die wird gerade recht zum Abendessen.

A. Beust, Graz

Ein Forellen-Problem

Ein gottvoller Pfingstsonntag! Harzerfüllter Tannen- und lieblicher Thymian-duft durchdrang das obere Pruth-Tal, dessen Stille durch das bezaubernde Rauschen des kristallklaren Flusses belebt wurde. Dieser entspringt etwa zwei Kilometer südöstlich der Howerla (2058 m) im Karpatischen Waldgebirge, hart an der ungarischen Grenze, und begleitet von Worochta an so die Chaussee wie auch die Eisenbahn Körösmezö—Mikuliezín—Kolomea. Es war mein liebstes Ausflugsgebiet, das ich von Stanislau, meiner einstigen Garnison, alljährlich besuchte, um in den klaren Fluten des Pruth auch der „Rotgetupften“ zu frönen. Insbesondere versäumte ich die Unternehmungen niemals zu Pfingsten, da mich ja die wilde Szenerie des romantischen Tales schon dank der feierlichen Stimmung so recht und ganz gefangennahm und an die Heimatgefilde der Hohen Tatra gemahnte, die ja schließlich ebenfalls zum gleichen Grenz- und Hochgebirgswald gehört. Seither aber flogen schon 50 solcher festlichen Tage in Leiden und Freuden dahin, so daß ich nun schließlich die Pfingsten „still auf gerettetem Boote“ innerhalb der Mauern von „Alt-Pensionopolis“ als „erledigter Knabe“ feiere. Dessen ungeachtet führen mich meine Gedanken gerade in diesen Tagen wieder an die schattigen Ufer des Pruth, und zwar zu meiner allerletzten pfingstlichen Fischwaid, bei der ich ein Verhalten der Bachforelle beobachten konnte, das mir bis dahin vollkommen unbekannt war und mir auch heute noch rätselhaft ist.

Mit Spinnzeug und Pfrillen ausgerüstet, brachte mir schon der Vormittag gute Erfolge. So fachte ich gemeinsam mit meinem Famulus ein mächtiges Feuer an, um nach gewohnter Art einen Teil meiner Beute nahe an der Glut, mit Asche bedeckt, recht resch abzubraten, die dann, mit einem schweren Dalmatiner „begossen“, ein ganz famoses „Feiertagsdiner“ ergab! Um etwa 17 Uhr machte ich Schluß und bummelte, in Gedanken vertieft, gegen den Bahnhof Jaremce, als ich einen Huzulen

traf, der in einem größeren Tumpf fischte, zudem mit der Fliege. Da mir aber das Verhalten des Mannes etwas „spanisch“ erschien, sah ich ihm eine Weile zu, indessen er auch einige „Forellchen“ heraushob. Nun hatte ich aber noch zwei Stunden Zeit und so griff ich ebenfalls zu einer Fliege mit der gleichen Farbe, wie sie der Huzule führte. Es dürfte eine „Märzbraune“ gewesen sein.

Doch schon nach zwei bis drei vergeblichen Würfen trat mein „Freund“ lächelnd zu mir und meinte, daß ich auf diese Art gar nichts fangen werde. „Ja, warum denn nicht?“ — Er nahm mich beim Arm, führte mich etwa zwanzig Schritte an eine seichte, mit größeren Steinen belegte schattige Bucht und klaubte dort einige zwei bis drei Zentimeter lange, aus Holz, Sand, Muscheln und anderen Substanzen bestehende, köcherartige Röhrchen zusammen, die die Larve einer Fliege enthielten. Es dürfte sich wohl um die des „August-Vogels“ gehandelt haben. Nun brach er solch ein Gehäuse entzwei und bespickte mit einem zirka vier bis fünf Millimeter langen Fragment der Larve den Haken seiner Fliege. Die Fangtechnik des Mannes war ein leichtes Tippen und Rinnenlassen der Fliege, doch stets nur am Wasserspiegel. Tatsächlich stiegen die Fische gut und nahmen auch seine Fliege, doch nur, wenn sie beködert war; ohne diesen „Aufputz“ war da nichts zu machen! Den Grund konnte ich mir nicht erklären. Ich beteuerte meinem neuen Petrigenossen, daß ich doch allein mit der reinen Fliege schon hunderte Forellen in den verschiedensten Gewässern gefangen habe und es nicht verstehen könne, warum dies nicht auch hier möglich wäre, was ihn aber zu einem Schmunzeln veranlaßte. Tatsächlich reagierten die Forellen auch bei meiner Fliege nur, solange sie beködert war, doch waren die erbeuteten Fische durchwegs nur sogenannte „Maßforellen“

Nun frage ich heute: Wie kommt es nur, daß die Forelle, die doch zu ihrer Freßstunde so gierig nach einer bestimmten Fliege steigt, hier nur eine solche nahm, die mit einem Stückchen vielleicht ihrer Lieblingsspeise versehen war, zudem schon in der Dämmerung? Als Antwort könnte wohl nur Güte des Auges oder der Nase gelten! Was aber das Auge betrifft, halte ich es für ganz ausgeschlossen, daß der Fisch, und sei er noch so scharfsichtig, im Momente des Einfallens der Fliege auch schon bemerkt, daß es sich hier nebst der Fliege auch noch um sein Lieblingsfutter handelt, das er auch sofort annimmt. Und was wieder die Nase anbelangt, wäre die Annahme nicht weniger lächerlich, daß die Witterung des soeben eingefallenen Köders auch schon tempo das Riechorgan des Fisches beeindrucke. Abgesehen davon, daß ein Geruchssinn des Fisches von vielen — nicht aber von mir — einigermaßen auch bezweifelt wird.

In Anbetracht, daß mit der Spinnangel im allgemeinen ausgesprochene Raubforellen und bedeutend stärkere Stücke erbeutet werden als mit der Fliege, verlegte ich mich bei all diesen obligaten Pflingstausflügen lediglich auf den Spinner und führte einige Fliegen bloß als Reserve mit. Aus diesem Grunde hatte ich den Pruth mit der Fliege auch niemals befishet, wohl aber die unweit mit ihm parallel laufende Bistrica-Nadwornianska, die mir auch mit der Fliege — ohne ein „Dessert“ — ganz kolossale Resultate bot. Jedenfalls halte ich das geschilderte Problem am unvergeblichen Pruth für eine ausgesprochene Lokalerscheinung, die wohl nochmals eingehends überprüft werden müßte. Leider liegt dieses gottvolle Paradies unserer einstigen Monarchie nunmehr etwas sehr aus der Hand.

Deine Fachzeitschrift ist „Österreichs Fischerei“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Beust August

Artikel/Article: [Ein Forellen-Problem 80-81](#)